

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Ich bin
mit Euch
und halte
bei Gott
Fürsprache
für jeden
von Euch,**

**damit Euer
Herz die Gabe
der Umkehr
annehme.**

49

2. Quartal 1998
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo während der Erscheinung am 18. März 1998 in Medjugorje.

Durch Euer tägliches Leben werdet Ihr zum Vorbild für die anderen!

„Meine lieben Kinder, ich wünsche, daß ihr Aposteln der Liebe werdet. Indem ihr liebt, meine lieben Kinder, werdet ihr als die Meinen erkannt werden.“

Dies sind die Worte der Muttergottes vom 25. März 1998, wo sie uns aufruft, in unserem alltäglichen Leben Zeugnis zu geben.

Wenn wir unablässig Gutes tun, können wir im Dienste der Botschaft zu Aposteln der Liebe werden. Ohne viel zu reden, werden wir einfach tun, was wichtig ist.

Professor Dugandžić schreibt in seinem Vortrag, den er im März dieses Jahres in Neum gehalten hat, über Medjugorje und die Neuevangelisierung. Dugandžić betont treffend, daß Medjugorje keine geistige Bewegung in der Kirche, sondern Kirche in Bewegung ist – gleichermaßen anziehend und herausfordernd für alle – für den einfachen Gläubigen wie auch für den hochgelehrten Theologen, für Bischöfe und Kardinäle. Die durch Jahre angekündigte Neuevangelisierung wird in und durch Medjugorje verwirklicht.

Es ist für uns jedesmal die „frohe“ Botschaft, die wir am 25. des Monats erhalten. Die Worte der Muttergottes erfüllen uns mit Freude, auch wenn sie oft ernsten Inhalts sind – aber es sind dies immer lebendige Worte einer Mutter, die um uns besorgt ist, die uns liebt und nach der sich unser Herz bewußt oder unbewußt sehnt.

Es sind dies wahrlich frohe Botschaften, die uns der göttlichen Welt näher bringen und in uns wie vor zweitausend Jahren in den Aposteln das Feuer der Verkündigung, Begeisterung und Hingabe an Gott entflammen. Mit Dankbarkeit erfüllt uns nach beinahe 17 Jahren täglicher Erscheinungen, daß wir diesen Weg, den uns die Muttergottes in Medjugorje weist, mitgehen dürfen. Es ist dies ein großartiger Aufbruch, der sich inmitten der Kirche vollzieht und an dem wir, jeder auf seine Art und jeder an seinem Ort, geistig teilhaben können und durch den wir auch beitragen können, die Botschaften weiter zu verbreiten.

Die Früchte nach 17 Jahren Medjugorjebewegung sind unverkennbar positiv für die Kirche.

Möge die Gospa noch lange auf diese Weise zu uns sprechen und uns die Nachfolge Christi erleichtern!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

mit Alterzbischof Dr. Frane
Franić am 11. 3. 1998 in Split

Dr. Frane Franić war lange Jahre als Erzbischof der Diözese Split tätig. Franić zählt zu den treuesten Medjugorjefreunden unter den Bischöfen und war gern bereit, der Gebetsaktion Fragen zu beantworten. Wir veröffentlichen hier das folgende Gespräch:

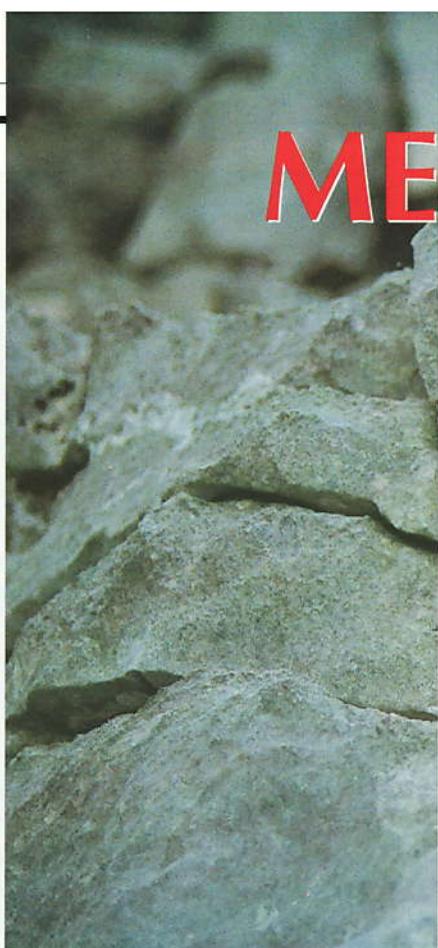
Eminenz, würden Sie uns kurz schildern, wie Sie die letzten Jahre verbracht haben?

Ich wurde am 16. Oktober 1988 vom Heiligen Stuhl in den Ruhestand entlassen, weil ich mein 75. Lebensjahr erreicht hatte.

Ich widme mich noch immer aktiv dem Studium der Theologie. 1996 habe ich mein Diamantenes Priesterjubiläum gefeiert, d. h. 60 Jahre Priesteramt, davon 46 Jahre in der Funktion eines Bischofs. Im selben Jahr habe ich mein Buch „Bit cete mi svjedoci“ (Ihr werdet meine Zeugen sein) herausgegeben, das im Diözesanblatt abgedruckt wurde. Das Buch stellt eine Sammlung aller meiner früher geschriebenen und veröffentlichten Hirtenbriefe, Botschaften, Studien... dar. Bald wird auch mein zweites Buch fertiggestellt sein. Es trägt den Titel „Crkva stup istine“ (Kirche - Säule der Wahrheit). Ich habe darin meine Erinnerungen an die Tätigkeit beim II. Vatikanischen Konzil wie auch die Zeit vor und nach dem Konzil zu Papier



Dr. Frane Franić



gebracht. Es beinhaltet außerdem mein theologisches Werk, denn ich war ja von 1942-1980, also 38 Jahre lang, Professor der Theologie. Ich erachte dieses Buch als mein wichtigstes Werk und meine ganze Seele liegt darin.

Sie sind schon seit den Anfängen ein Zeuge von Medjugorje und waren auch Mitglied der Jugoslawischen Bischofskonferenz. Wie war das eigentlich damals?

Bei der Tagung der jugoslawischen Bischöfe stand zuerst Bischof Žanić auf und sprach gegen Medjugorje. Nach ihm ergriff ich das Wort,

DJUGORJE – Ein Heiligtum von Weltrang



um das genaue Gegenteil dessen, was Žanić behauptet hatte, zu sagen und somit für Medjugorje zu sprechen. Danach erfolgte keine Wortmeldung mehr. Es wurde weder für Žanić noch für mich Partei ergriffen. Damals verübelte mir niemand mein Eintreten für Medjugorje und alle waren der Meinung, daß ich die Wahrheit spreche und niemandem meine eigene Meinung aufzwingen will. Ich habe Bischof Žanić in aller Öffentlichkeit meine Freundschaft angeboten, denn es ist höchst unangenehm, wenn darüber gesprochen wird, daß zwischen zwei Bischöfen wegen Medjugorje Uneinigkeit herrscht. Unsere divergente Meinung bezüglich Medjugorje spiegelte nur unsere persönlichen Ansichten wider, und es hätte keinen Sinn gehabt, ein-

ander deswegen zu befehlen, denn schließlich ist Medjugorje eine Frage, die alle betrifft. Der Heilige Stuhl hat dazu weder ein positives noch ein negatives Urteil abgegeben. Bischof Žanić hat jedoch mein Angebot abgelehnt und gemeint, man könne die Freundschaft nicht erneuern, wenn ich nicht alles, was ich zugunsten von Medjugorje gesagt habe, zurücknehmen würde.

Welche Haltung haben die anderen Bischöfe eingenommen?

Es schien mir, als wollten sie sich weder Žanić noch meiner Meinung anschließen, sondern einfach neutral bleiben. Sie meinten, diese Frage sei noch nicht gelöst. Wenn es von Gott käme, so könne niemand daran

rütteln, und wenn nicht, so würde es aus sich selbst heraus zerstört werden. Ich habe die Bischöfe oft aufgefordert, sich doch daran zu erinnern, wie die Dogmen in der Kirche entstanden sind. Es war schon immer so, daß Gott durch die Menschen wirkt, und darum habe ich zu den Bischöfen gesagt: „Geht hin und überzeugt euch mit euren eigenen Augen. Ihr seid schließlich die Richter und ihr könnt nicht neutral bleiben. Ihr werdet sehen, daß dort die hl. Messe gefeiert wird, daß gebeichtet wird und die Menschen umkehren.“ Sie aber wandten ein, daß man es bereits als positives Urteil werten würde, wenn sie die Stätte besuchten. Ich habe meine eigenen Erfahrungen gemacht und bin von Medjugorje überzeugt, und niemand kann mir vorwerfen, dies alles wäre nur das Resultat meiner regen Phantasie.

Welchen Standpunkt haben die Bischöfe 1991 in Zadar vertreten?

Ich war damals bereits im Ruhestand und habe an der Tagung nicht teilgenommen. Aber jeder kann aus dem Text, den die Bischöfe bei dieser Zusammenkunft verfaßt haben, schließen, daß sie eingestanden haben, daß Medjugorje eine Stätte ist, wo sich Menschen aus der ganzen Welt zum Gebet zusammenfinden. Das kann von niemandem bestritten werden. Weiters steht im Text, daß die Bischöfe die Marienverehrung, sofern sie dem kirchlichen Rahmen entspricht, fördern werden. Aus dem Text wird auch ersichtlich, daß offizielle Pilgerfahrten verboten sind, und das bedeutet, daß sie von keiner offiziellen Person, d. h. einem Priester oder Bischof angeführt werden dürfen. Allerdings dürfen Priester oder Bischöfe die Pilger begleiten und den Gläubigen die Beichte abnehmen und predigen. Der amtierende Bischof Perić, Nachfolger von Bischof Žanić, ließ verlauten, daß Bischof Žanić vor seinem Eintritt in den Ruhestand gemeint hätte, die Bischöfe in Zadar hätten jegliche Pilgerfahrten untersagt und auch erklärt, daß

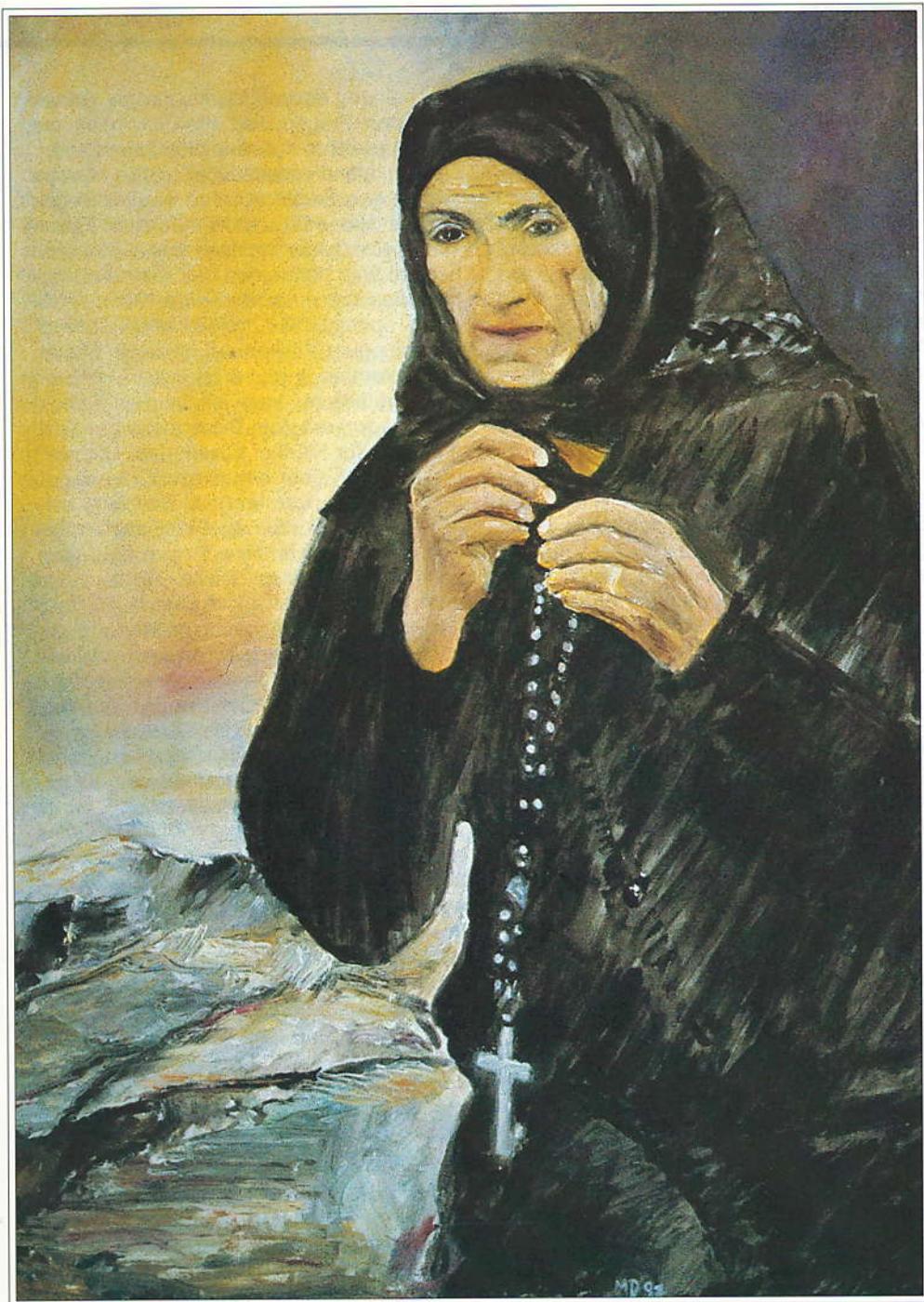
dort nichts Übernatürliches passiere. Ich habe die Aussage von Bischof Perić aufgegriffen und eines klargestellt: Im Text heißt es „Non constat de supernaturalitate“, und das bedeutet „Es wurde nicht festgestellt, daß Übernatürliches existiert“, es heißt aber nicht „CONSTAT de NON supernaturalitate“, was bedeuten würde „Es wurde festgestellt, daß nichts Übernatürliches existiert“. Ich bitte daher alle Bischöfe, keinerlei Urteile aufgrund dessen, was bereits vorgebracht wurde, zu fällen, sondern ihre Untersuchungen weiter fortzusetzen. Als die Zeitungen meine Berichtigung publizierten, fehlte es nicht an Kritik, und ich wurde als eine Art Sonderling hingestellt. Vielleicht bin ich das sogar, aber ich bin nie gegen die Wahrheit, den Glauben und die Moral aufgetreten. Als ich in den Ruhestand trat, erreichte mich ein Brief von Bischof Kuharić, in dem er mir mitteilte, daß die Bischöfe einstimmig beschlossen hätten, mich zu bitten, auch weiterhin den Vorsitz in der Kommission für die Glaubenslehre zu übernehmen, da ich seit dem Konzil bis zu meiner Pensionierung stets zum Vorstand dieser Kommission gewählt worden war. Das bedeutete, daß ich in den Augen der Bischöfe kein Sonderling war, sondern ihr Vertrauen genoß.

Haben Sie noch immer Kontakt zu Medjugorje?

In der letzten Zeit bin ich kaum mehr nach Medjugorje gereist, aber im Geiste bin ich immer damit verbunden. Ich bekomme regelmäßig das Press-Bulletin, die Botschaften und die Zeitschrift „Glas Mira“ zugesandt. Im Vorjahr habe ich Medjugorje besucht und auch an einigen Versammlungen teilgenommen.

Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie in Medjugorje gemacht?

Ich möchte hier nur zwei Ereignisse erwähnen. Das erste steht mit dem GEBET in engem Zusammenhang. Ich träumte immer davon, Jesuit zu werden, da mir die



Askese des hl. Ignatius entsprach. Schon als ich in das Noviziat eintrat, machte ich es mir zur Gewohnheit, drei Stunden am Tag zu beten, und diese Gewohnheit behielt ich auch als Priester bei. Bei meinem ersten Besuch in Medjugorje am 31. 12. 1981 erschien mir bereits alles höchst positiv. Ich kannte damals weder einen Pater noch einen Seher, aber ich sah, daß dort auch an gewöhnlichen Wochentagen viele Menschen versammelt waren und in einer Reihe auf die Beichte warteten. 1982 fuhr ich wieder nach Medjugorje und eines Abends, während ich betete, war mir, als fragte mich jemand: „Wieviel betest du?“ Ich antwortete, daß ich seit meinem Noviziat drei Stunden täglich beten würde. Die Stimme antwortete: „Das reicht für einen gewöhnlichen Priester, da du aber nun Bischof bist, solltest du mehr beten. Füge noch eine Stunde hinzu“. Ich entgegnete: „DAS WILL ICH TUN“. Und so begann ich vier Stunden am Tag zu beten. Das war meine Privatoffenbarung, mein persönliches Gebeterlebnis. Als ich 1988 in den Ruhestand trat, fuhr ich abermals nach Medjugorje, und wieder hörte ich dieselbe Stimme, die diesmal zu mir sagte: „Nun hast du mehr Zeit und kannst 5 Stunden am Tage beten“. Und wieder entgegnete ich: „DAS WILL ICH TUN“. Ich habe darüber auch in der Zeitung *Vijesnik* berichtet und darauf hingewiesen, daß die Gospa fordert, daß Priester drei Stunden, Bischöfe vier Stunden und Altbischöfe 5 Stunden beten. Kaum jemand ist dieser Aufforderung gefolgt. Alle haben nur müde gelächelt und mich als Sonderling bezeichnet.

Mein zweites Erlebnis knüpft sich an eine Prophezeiung der Gospa, die sie mir durch die Seherin Marija Pavlović übermittelte. Im Herbst des Jahres 1984 war ich bei der Erscheinung im Pfarrhof persönlich anwesend. Marija fragte mich, ob ich die Gospa etwas fragen wolle. Ich bat sie, die Gospa zu fragen, was ich in meinem Leben noch besser machen könnte. Nach der

Erscheinung schrieb Marija alle der Gospa gestellten Fragen und ihre Antworten auf und überreichte mir dann direkt das Papier. Darauf stand geschrieben: „Die Gospa segnet den Erzbischof und er wird wegen meines Namens seitens höchster Ebene sehr viel erdulden müssen, aber ich werde bei ihm sein.“ Ich nahm das Blatt und wartete, was sich ereignen würde. Genau zwei Jahre später, 1986, erfüllte sich die Prophezeiung im Vatikan auf höchster Ebene. Im September, kurz vor meinem Goldenen Priesterjubiläum, kam ich in den Vatikan und traf dort mit dem Bischof aus der Kongregation für Kleriker zusammen. Er unterrichtete mich über den Prozeß, der gegen mich gelaufen war, und laut Beschluß sollte ich meines Amtes als Erzbischof enthoben werden. Es fehlte nur noch die Unterschrift des Papstes. Diese Worte trafen mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich hatte nicht die geringste Ahnung gehabt, daß gegen mich prozessiert wird und ich war auch nie vernommen worden. Ich wurde bezichtigt, mit den Kommunisten kooperiert zu haben, um den Sturz der Kirche zu erwirken. Sollte man mich noch länger im Amt belassen, so würde dies für die Kirche eine echte Gefahr darstellen. Darum sollte ich ohne Anhörung sofort des Amtes enthoben werden. Derselbe Bischof fragte mich, ob ich meinen Abschied einreichen will. Ich besann mich kurz, und plötzlich hörte ich wieder diese Stimme, die mir sagte: „Nimm deinen Tod an“. Ich erwiderte: „Wenn mich der Heilige Vater des Amtes enthebt, so werde ich das akzeptieren. Sagen Sie ihm, daß ich ihm keine Schwierigkeiten bereiten werde“. Als ich dies ausgesprochen hatte, überkam mich ein Gefühl der Ruhe, wie ich es früher nie gekannt hatte. So etwas kann man nur im Paradies empfinden. Dann reiste ich wieder ab.

Kurz vor meinem Goldenen Priesterjubiläum erhielt ich statt des erwarteten Urteils ein persönliches Schreiben vom Heiligen Vater über zweieinhalb Seiten, in dem er mir mit folgenden Worten zum Goldenen



Priesterjubiläum gratulierte: „...Sie können mit der größten Freude Ihre Goldene Messe feiern, denn Ihre unablässige und ständige treue Ergebenheit zu diesem Heiligen Stuhl ist erwiesen“. Das bedeutete, daß der Papst den Prozeß wiederaufgenommen hatte, und bei diesem Verfahren wurde meine Treue zur Kirche bewiesen. So hat sich die Prophezeiung der Gospa, die sie mir durch die Seherin Marija Pavlović übermittelt hatte, erfüllt.

Sie kennen die Anfänge von Medjugorje und auch die momentane Situation. Wie beurteilen Sie seine Zukunft?

Ich hoffe sehr, daß es ein Heiligtum von Weltrang bleiben wird, ebenso wie auch Lourdes und Fatima, denn diese drei heiligen Stätten sind im engen Zusammenhang zu sehen. Die Erscheinungen in Fatima, Lourdes und Medjugorje symbolisieren den Kampf der Gospa für den Glauben an Gott gegen den momentan herrschenden Atheismus. Ihr Erscheinen hängt mit dem marxistischen Atheismus zusammen. 1848 wurde das kommunistische Manifest mit der Parole „Vereinigt euch, Proletarier aller Welt, im Kampf gegen Gott“ herausgegeben. Zehn Jahre danach erscheint die Gospa in Lourdes, um den Menschen zu sagen, daß Gott existiert, womit sie direkt

gegen den Kommunismus auftritt, und sie hat die arme Bernadette, die nicht einmal das Glaubensbekenntnis auswendig konnte, als Seherin auserwählt.

In Fatima erscheint sie genau in dem Monat, in dem in Rußland der marxistische Atheismus mit seiner Gesellschaftsordnung zu wirken beginnt, und in Medjugorje erscheint sie, um den Fall des Kommunismus und seines Regimes anzukünden, was schließlich auch weltweit passiert. Sie hat aber auch die Kriege vorhergesagt, die aufgrund des Diktaturwandels ausbrechen würden.

Dürfen wir Sie noch um ein Schlußwort an unsere Leser bitten?

Ich lade alle ein, nach Medjugorje zu kommen. Es ist gestattet, und jeder, der es wirklich will, kann kommen. Sie werden es mit eigenen Augen sehen und vielleicht auch eine besondere Erfahrung machen. Ganz sicher werden Sie aber etwas Besonderes erleben und erfahren, wenn Sie mit offenem Herzen und voll des Glaubens nach Medjugorje kommen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)

□

Ich möchte gern die „Stimme des Friedens“ sein

Medjugorje breitet sich langsam über den ganzen Erdball aus. Wohin auch immer einer der Seher reist, erschafft er ein neues Medjugorje.

Es ist uns ein sehr wichtiges Anliegen, an jedem neuen Ort die Botschaft der Gospa zu verbreiten, und wir sehen immer wieder, daß viele Menschen dem Ruf Mariens folgen wollen. Ich bin jedoch nur Mittlerin dessen, was die Gospa von den Menschen fordert.

Vicka, Du reist sehr viel und triffst mit vielen Menschen und Gemeinschaften zusammen. Welche Erfahrungen hast Du dabei gemacht?

Ich reise sehr viel und spreche allerorts über die Botschaften der Gospa. Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen letzten Aufenthalt in München. Zum Treffen kamen sehr viele Menschen, es wurde aus tiefem Herzen gebetet und gesungen, und man spürte deutlich die Begeisterung der Menschen. Die Atmosphäre war sehr feierlich, und man ersah daraus, daß die dort Anwesenden tatsächlich bestrebt sind, die Botschaften der Gospa anzunehmen und zu leben.



Vicka Ivanković

Welches der letzten Treffen ist Dir noch deutlich in Erinnerung?

Jede Begegnung birgt etwas Einzigartiges in sich. Ein Treffen bei uns unter-

scheidet sich recht deutlich von einem Treffen in Amerika oder etwa in Afrika. Jeder Mensch verehrt Gott auf seine eigene Art, und das spürt man auch sehr deutlich. Ich denke gern an die Freude der Afrikaner, die Gott vollkommen anders als andere Völker rühmen und preisen. Die Menschen leben zum Großteil in recht ärmlichen Verhältnissen und besitzen keinerlei materiellen Güter, aber sie fühlen sich wesentlich reicher und sind viel zufriedener als wir. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Liebe und Glaube weit mehr sein können, als wir uns unter diesen Begriffen vorzustellen vermögen. Ich habe die armen Menschen gesehen, die doch voll des Glücksgefühls sind und sich ihres Daseins und der kleinen Dinge des Lebens erfreuen. Bei unserer Ankunft strahlten ihre Gesichter geradezu vor Glück, und ich erinnere mich daran, daß jemand sagte: „Die Gospa hat dafür gesorgt und auch einen Weg gefunden, Medjugorje zu uns zu bringen, weil wir arm sind und nicht die Mittel haben, dorthin zu fahren.“ Bei diesem Treffen war die Freude allgegenwärtig, und die Gospa hat sich mit uns gefreut.

Pfarrer Pater Ivan Landeka hat in einem Gespräch erwähnt, daß sich in jüngster Zeit Menschen aus immer mehr Ländern für die Gospa und ihre Erscheinungen

begeistern, und das bedeutet, daß der Glaube daran von Tag zu Tag wächst.

Man kann eigentlich nicht behaupten, daß man in diesem oder jenem Land mehr oder weniger an die Erscheinungen glauben würde. Es ist aber eine Tatsache, daß in den ärmeren Ländern der Glaube an die Gospa und

ihre Erscheinungen sehr stark ist und sogar noch wächst. Diese Menschen besitzen keine Reichtümer und sie hängen auch keinen materiellen Dingen nach. Geht man z. B. durch kroatische oder deutsche Städte, so sieht man nur zwischen den Gebäuden hin- und hereilende Menschen, die wenig Zeit haben. Solche Menschen findet man in ärmeren Ländern jedoch kaum. In Afrika – und das habe ich mit eigenen Augen gesehen – sieht man Menschen, die auf ihrem Fahrrad einige Holzstücke transportieren, um sie auf dem Markt zu verkaufen. Verkauft man sie nicht, so kehrt man nach Hause zurück, um es morgen eben wieder zu versuchen. Das Glücksgefühl wird durch das nichtzustandegekommene Geschäft kaum geschmälert. Auf diese Weise wird man auch seinen Mais, Autoreifen, Schuhe sowie verschiedene andere Dinge auf den Markt bringen. Werden die Waren nicht sofort verkauft, so ist



man darüber auch nicht traurig. Hier bricht man glücklich auf, und ebenso glücklich kehrt man auch wieder heim. Gerade darin liegt aber die Größe dieser Menschen, denen jegliche Hast und Eile fremd ist. Man sagt: „Gedankt sei Gott! Habe ich es nicht heute verkauft, so verkaufe ich es eben morgen.“

Bei uns ist es gerade umgekehrt. Ist etwas, das für heute geplant war, nicht erledigt worden, so erwächst daraus ein regelrechtes Problem, das einen die ganze Nacht nicht schlafen läßt.

Leider wird Gott heute in den Familien an den zweiten Platz gedrängt, während alles andere Vorrang hat. Die Gospa aber betont, daß in die Familien Segen und Eintracht erst dann einkehren können, wenn Jesus, unser Gott, vor allem anderen steht.

Gott hat Dir durch die Gospa und ihre Erscheinungen eine große Verantwortung übertragen. Hast Du sie in den vergangenen 17 Jahren jemals als Last empfunden?

Keineswegs! Sogar im Gegenteil! Ich bin glücklich, die Botschaften der Gospa mit meinem Herzen und meiner Liebe weitervermitteln zu dürfen. Ich bin davon überzeugt, daß die Gospa weiß, daß dies mein Wunsch und Wille ist, und daß sie mir bei meiner Aufgabe auch hilft. Zu wissen, daß man immer weiter und vorwärts schreitet, ist meine größte Stütze und mein größter Trost.

Wie fühlst Du Dich als Apostel der Friedensbotschaft?

Mir geht es blendend! Ich empfinde in meinem Herzen eine große Freude und tiefen Frieden. Ich fühle mich verpflichtet, das, was die Gospa von uns fordert, auch wirklich zu leben und es an die anderen Menschen weiterzugeben. In einigen Tagen trete ich meine erste Reise nach Brasilien an, wo Schwester Elvira ein Kinderheim eröffnen wird. Ich denke schon jetzt

mit großer Freude daran, daß ich in diesem armen Teil Brasiliens die Botschaften der Gospa verbreiten darf.

Vicka, Du bist Zeuge der Erscheinungen der Gospa. Hat Dich die Gospa aufgefordert, ihr ausgestreckter Arm zu sein?

Ich bemühe mich, es in meinem alltäglichen Leben zu sein. Ich verfüge über keine andere Mittel und kann somit nur diese „Stimme des Friedens“ sein, die die Botschaften der Gospa weiterträgt - die Botschaft der Umkehr, des Glaubens, der Liebe und des Friedens. Die Gospa sagt aber, und das ist sehr wichtig: „Ich bin nicht gekommen, um euch etwas Neues zu bringen, sondern bin gekommen, um euch nur daran zu erinnern, was ihr bereits wißt.“ Das heißt also, daß wir nur aus unserer Lethargie aufwachen und das bereits Vorhandene annehmen müssten. Neuigkeiten gibt es in diesem Falle nicht.

Wie wichtig ist in diesem Zusammenhang Dein persönliches Gebet, und hast Du dafür überhaupt noch Zeit?

Für das persönliche Gebet muß man sich einfach die Zeit nehmen, ungeachtet aller anderen Verpflichtungen. Ich kann mich nicht damit rechtfertigen, daß ich sage, ich würde bei den Treffen gemeinsam mit den Menschen beten. Was ich aber in meinem Herzen fühle, das ist das eigentliche persönliche Gebet, und dieses Gebet bete ich immer. Schon wenn der Morgen graut, muß dieses Gebet beginnen und erst mit dem Tagesausklang darf es enden. Wer tatsächlich beten will, kann nicht ernsthaft behaupten, für das Gebet keine Zeit zu haben. Dem Gebet muß Vorrang eingeräumt werden, und beginnt man den Tag betend, so ist auch der übrige Tag mit all seinen Pflichten von diesem Gebet durchdrungen.

Alle Seher haben sich dazu entschlossen, eine Familie zu gründen. Ist das

Die Seherin Vicka Ivanković

hat seit dem Weißen Sonntag, dem Sonntag nach Ostern, auf Wunsch der Gottesmutter eine vierzig-tägige Erscheinungspause. Die nächste Erscheinung wird sie demnach am 29. Mai 1998, dem Freitag vor Pfingsten haben.

auch Dein Wunsch oder beabsichtigst Du einem Orden beizutreten?

Das kann ich heute noch nicht sagen, und um ehrlich zu sein, ich habe mir darüber auch noch keine Gedanken gemacht. Im Moment halte ich es für wichtig, all das zu erfüllen, was die Gospa von mir fordert. Ich weiß nicht, was die Gospa mit mir vorhat, aber es wird für mich sicher das Beste sein.

Hast Du noch ein spezielles Anliegen an unsere Leser?

Ja, ich möchte besonders darauf hinweisen, daß die Gospa um die jungen Familien sehr besorgt ist. Gerade die jungen Familien befinden sich in einer äußerst schwierigen Situation, und es muß ihnen geholfen werden. Aus diesem Anlaß ruft sie alle Familien auf, mit dem Rosenkranzgebet zu beginnen. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, alle Menschen, die nicht mehr beten, wieder zum Gebet aufzurufen. Viele Menschen haben das Gefühl für die Einheit der Familie verloren, und in den Familien nimmt man sich für Gott keine Zeit mehr. Ebenso hat auch der Mann keine

Zeit mehr für seine Frau und die Frau nicht mehr Zeit für ihren Mann und ihre Kinder. Die Folge dessen sind Zerrüttung, Entfremdung und Trennung. Möge daher die Gospa, die Königin des Friedens, alle Familien, die Männer, Frauen und Kinder segnen, und auch ich will für dieses Anliegen beten und alle Menschen der Gospa ans Herz legen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetesaktion-Wien führte vd)



Bischöfe in Medjugorje

Der brasilianische Erzbischof Krieger kam Ende Februar in das Heiligtum der Königin des Friedens nach Medjugorje.

Ebenfalls im Februar besuchte der Weihbischof der australischen Stadt Canberra, Msgr. Patrick Power, das Heiligtum der Königin des Friedens.

Anfang März kam der Militär-Erzbischof der USA, Edwin O'Brian, nachdem er mit den in Sarajewo stationierten US-Soldaten zusammengetroffen war, auch nach Medjugorje. Er betonte, wieviele gute Früchte, vor allem Bekehrungen, schon dieser Ort in Amerika hervorgebracht hat.

Vor Ostern besuchten, ebenfalls aus den USA, Msgr. Donald Montrose, Bischof von Stockton und Weihbischof John Dew aus Neuseeland das Heiligtum der Königin des Friedens.

Dr. Johannes Gamperl

„Meine lieben Kinder, habt keine Angst!“

Gedanken zur Botschaft vom 25. April 1998

Muttergottes, danke, daß du uns immer wieder so liebevoll ansprichst, führst und Kraft und Trost schenkst! Wie im Frühling die Natur neu aufbricht, so willst du uns stets von neuem zum Gebet anregen, unser Herz „aufbrechen“ zur Begegnung mit der Liebe Gottes. Viel Angst gibt es heute unter den Menschen. Deine Fürsprache, deine Liebe zu uns kann jede Angst von uns nehmen. Nicht Angst führt zur Umkehr, sondern die besondere Gnade, die uns als Gabe durch deine Fürbitte geschenkt wird. Danke, daß du uns auf die Wichtigkeit der Gnade hinweist. Gnade ist ja das Geschenk der Liebe Gottes und seiner Nähe zu uns. Wir bitten dich, unsere Himmliche Mutter, daß du uns beistehst, deine Botschaft zu verwirklichen.

Sein Herz im Gebet für Gott öffnen

**„Heute lade ich euch ein,
euch durch das Gebet Gott
zu öffnen, wie sich die
Blume den Morgenstrahlen
der Sonne öffnet.“**

Jeder von uns hat schon beobachtet, wie sich die Blütenblätter der Blumen am Abend schließen und sich am Morgen wieder den Sonnenstrahlen öffnen. Ein schöner Vergleich für unser Gebet! Sich Gott öffnen! Wir können dies zumeist nur, wenn wir unsere äußeren Augen

schließen und ganz bewußt die Augen des Herzens öffnen (vgl. Eph 1,18). Freilich gibt es auch die Möglichkeit, ein gutes Betrachtungsbild anzuschauen, sei es ein Bild Jesu, der Gottesmutter oder sonst ein die Tiefe des Herzens ansprechendes Bild. Auch dieses Anschauen sammelt unser Inneres und öffnet das Herz für Gott zum Gebet, zum Sprechen mit ihm, aber auch zum Hören auf ihn. Eine wichtige Voraussetzung der Begegnung ist das innere Stillwerden. Stillwerden vor Gott. Bei ihm bleiben im Gebet. Es braucht dazu eine klare Festlegung der Zeit, z. B. eine halbe Stunde. Nichts darf mich jetzt stören, mein Inneres, mein Herz soll jetzt ganz für Gott offen sein. Das kann besonders gut auch bei der Anbetung des Allerheiligsten geschehen. „Ich schaute IHN an, und ER schaute

mich an“, so sagte einst ein einfacher Bauer zum hl. Johannes Vianney.

Vor kurzem feierte ich die heilige Messe mit etwa 170 zehnjährigen bis elfjährigen Kindern. Es ist klar, daß Kinder etwas unruhig sind. Aber nach der heiligen Kommunion bat ich sie, die Augen zu schließen und Jesus mit eigenen Worten ihre Liebe zu sagen, ihm zu danken und ihn zu bitten. Verstohlen, weil ich ja auch die Augen schließen wollte, sah ich in die Bänke. Die Kinder hatten ihre Augen geschlossen, es war ganz still. Eine Stecknadel hätte man fallen hören können. Mit großer Freude nahm ich wahr, wie sehr die Kinder wirklich meinem Aufruf gefolgt waren. Gerne hätte ich von diesen persönlichen Worten etwas vernommen. Doch wichtig war, daß Jesus es hörte, und daß die Kinder wie Blumen für die Sonne „Jesus“ geöffnet waren.

In diesen Tagen schrieben unsere Ma-
turanten ihre Reifeprüfungsarbeiten. Einer von ihnen hatte seinen Rosenkranz am Pult liegen. Sicher nicht, um statt zu schreiben zu beten, wohl aber, um stets erinnert zu werden, daß die Gottesmutter und Jesus jetzt mit ihm sind, weil er sie darum gebeten hatte.

Ein schönes Gebet aus dem zweiten Jahrhundert bringt zum Ausdruck, daß die Strahlen der Liebe Gottes - im Gebet erfahrbar - die Herzen taghell machen können:

„Meine Freude, das ist der Herr, Ihm gilt mein Jubel. Dieser mein Weg ist schön. Denn es hilft mir der Herr. Darum besingt ihr Sänger die Gnaden des Höchsten! Bringt Ihm eure Gesänge! Taghell sollen die Herzen sein und wie die Schönheit des Herrn eure Stimme. Denn Er gab einen Mund den Geschöpfen, um ihn zu öffnen und damit den Herrn zu preisen, Seine Macht zu bekennen und Seine Huld kundzutun. Halleluja.“

Habt keine Angst

„Meine lieben Kinder, habt keine Angst. Ich bin mit euch und halte bei Gott für jeden von euch Fürsprache, damit euer Herz die Gabe der Umkehr annehme.“

Jeder weiß, was Angst ist, und hat diese schon in irgendeiner Weise selbst erlebt. Jesus selbst hatte Angst am Ölberg. Aber Gott hat ihn von dieser Angst befreit (vgl. Hebr 5,7-10). Die Gottesmutter versichert uns, daß sie mit uns ist, daß sie uns unermesslich liebt und daß sie Fürsprache für jeden von uns bei Gott einlegt. Sie ist ja die „fürbittende Allmacht“. Sie will nichts anderes, als daß wir uns zu Gott hinwenden, also zu seiner Liebe, daß wir diese Liebe annehmen und sie erwidern. Das ist die Gabe der Umkehr, die sie uns erbittet.

Angst hat viele Ursachen: ungesühnte und nichtbereute Schuld, Krankheit, Todesbedrohung, ungelöste Konflikte, etc. Sie ist eine „innere Wirklichkeit“, die Psychologen sagen eine „innere Gestimmt-



heit“, die uns jede Freude, jeden Frieden, jede Kraft raubt und uns oft in totale Verwirrung versetzt. Sie kann zu schweren körperlichen Störungen führen, aber auch von solchen kommen. Eine Reihe von Philosophen haben sich mit der Angst auseinandergesetzt, z. B. Kierkegaard, Heidegger, Sartre u. a. Angst kennzeichnet besonders unsere letzten zwei Jahrhunderte. Ein Hauptgrund dieser Angst im allgemeinen ist sicher der stets wachsende Unglaube, der theoretische und praktische Materialismus, der Agnostizismus, der meint, von Gott nichts aussagen zu können, und jede Offenbarung ablehnt. So kann Angst aus Stolz und Hochmut erwachsen, aus der Haltung: Gott spielt für mich keine Rolle. Aber Gott läßt sich nicht so leicht aus der Seele verdrängen, ist doch der Mensch auf die Liebe Gottes hin geschaffen.

Angst kann aber auch aus einem falschen Gottesbild entstehen, wenn jemand nicht die verzeihende und barmherzige Liebe Gottes für sich und die Welt annehmen kann, wenn er nur einen rachsüchtigen und strafenden Gott vor Augen hat. Doch Jesus hat uns ja das Gegenteil bewiesen: Gott in Jesus von Nazareth stirbt lieber für uns, als uns seine Liebe aufzukündigen. Eines ist allerdings wichtig:

Der Mensch muß umkehren, sich hinkehren zur Liebe Gottes. Er muß die Liebe Gottes annehmen!

Angst stammt nie von Gott - von ihm kommt eine innere, positive Unruhe, wenn ein Mensch sich von Gott entfernt oder entfernt hat, - sie kommt oft auch als Versuchung vom Bösen. Eine solche wird über den heiligen Franz von Sales erzählt. Er studierte die Lehre Kalvins von der ewigen Vorherbestimmung. Dabei wurde er als Student in Paris von einer schweren Angst befallen. Es war ihm, als flüstere ihm eine innere Stimme zu, daß er auf ewig von Gott verworfen sei. Seine Niedergeschlagenheit war so groß, daß selbst seine Gesundheit schwer angegriffen wurde. Als die peinigenden Gedanken nicht nachließen, machte er folgendes: Er ging in eine nahe Kirche, kniete dort vor dem Bild der Gottesmutter nieder und betete innig das „Memorare“ (= Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, es sei noch niemals gehört worden, daß du jemanden verlassen hättest....). So machte er es Tag für Tag. Eines Tages nun, als er wieder innig sich und sein Leid der Mutter der Gnade empfahl, wich plötzlich alle Angst von ihm. Ein tiefes, später nie mehr zu erschrütterndes Vertrauen ergriff seine wunde Seele und heilte sie für immer. - „Meine lieben Kinder, habt keine Angst!“

Gehen wir bei solchen Versuchungen stets zur Gottesmutter!

Manche Gläubigen fürchten die kommende Zeit, haben Angst vor dem Weltende.

Unser Heiliger Vater, Johannes Paul II., hat vor kurzem (23. April 1998) Spekulationen über das Weltende als „illusorisch und abwegig“ bezeichnet.

Christus werde am Ende der Zeiten zum Weltgericht wiederkommen, und die Geschichte laufe auf dieses Ziel hin, sagte er bei seiner Generalaudienz. Doch habe Christus kei-



nen Termin und keine chronologische Frist dafür genannt. Jesus habe nur gesagt, daß das Ende nicht komme, bevor sein Heilswerk durch die Verkündigung des Evangeliums eine universale Dimension angenommen habe.

„Meine lieben Kinder, habt keine Angst!“ Wir hoffen vielmehr auf besondere Gnaden und Offenbarungen Jesu Christi und des Heiligen Geistes in den kommenden Zeiten und Jahren. Auch die Apostel waren, als sie den Auferstandenen sahen, von Freude und **A n g s t** erfüllt (vgl. Lk 24,36-43). Aber Jesus sagte ihnen: „Fürchtet euch nicht!“ Er nahm ihnen jede Angst. So sollen auch wir mit Freude und Hoffnung in die Zukunft blicken. Wie schön hat dies doch Theresa von Avila ausgedrückt: „Nichts soll dich ängstigen! Nichts dich erschrecken! Alles vergeht: GOTT ALLEIN BLEIBT DERSELBE! Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem kann nichts fehlen: GOTT ALLEIN GENÜGT!“

Die Wichtigkeit der Gnade begreifen

„Nur so, meine lieben Kinder, werdet ihr die Wichtigkeit der Gnade in diesen Zeiten begreifen, und Gott wird euch nahe sein.“

Gerade heute gibt der Herr ganz große Gnaden, auch uns; vor allem durch seine Mutter, die uns die großen Wirklichkeiten des Glaubens immer so nahebringt, daß sie unser Herz anrühren und wir erleben und erkennen, wie nahe uns Gott ist und wie sehr er uns liebt.

Gnade ist ein Geschenk, ja, bedeutet Geschenk. Im religiösen Sinn ist es d a s

Geschenk Gottes. Wie groß ist doch diese Gnade! Wir alle sind Kinder Gottes, nicht nur dem Namen nach, sondern wirklich. Wie Eltern ihre Kinder lieben, so liebt uns Gott, aber noch viel mehr, weil Gottes Liebe unendlich, unermeßlich, ohne Maß ist. Welch große Gnade!

Christus hat uns von der **Endgültigkeit des Todes** befreit. Wir werden mit ihm leben, ja von ihm erweckt werden zum ewigen Leben. Er hat uns einen Platz im Himmel bereitet. Welche Gnade!

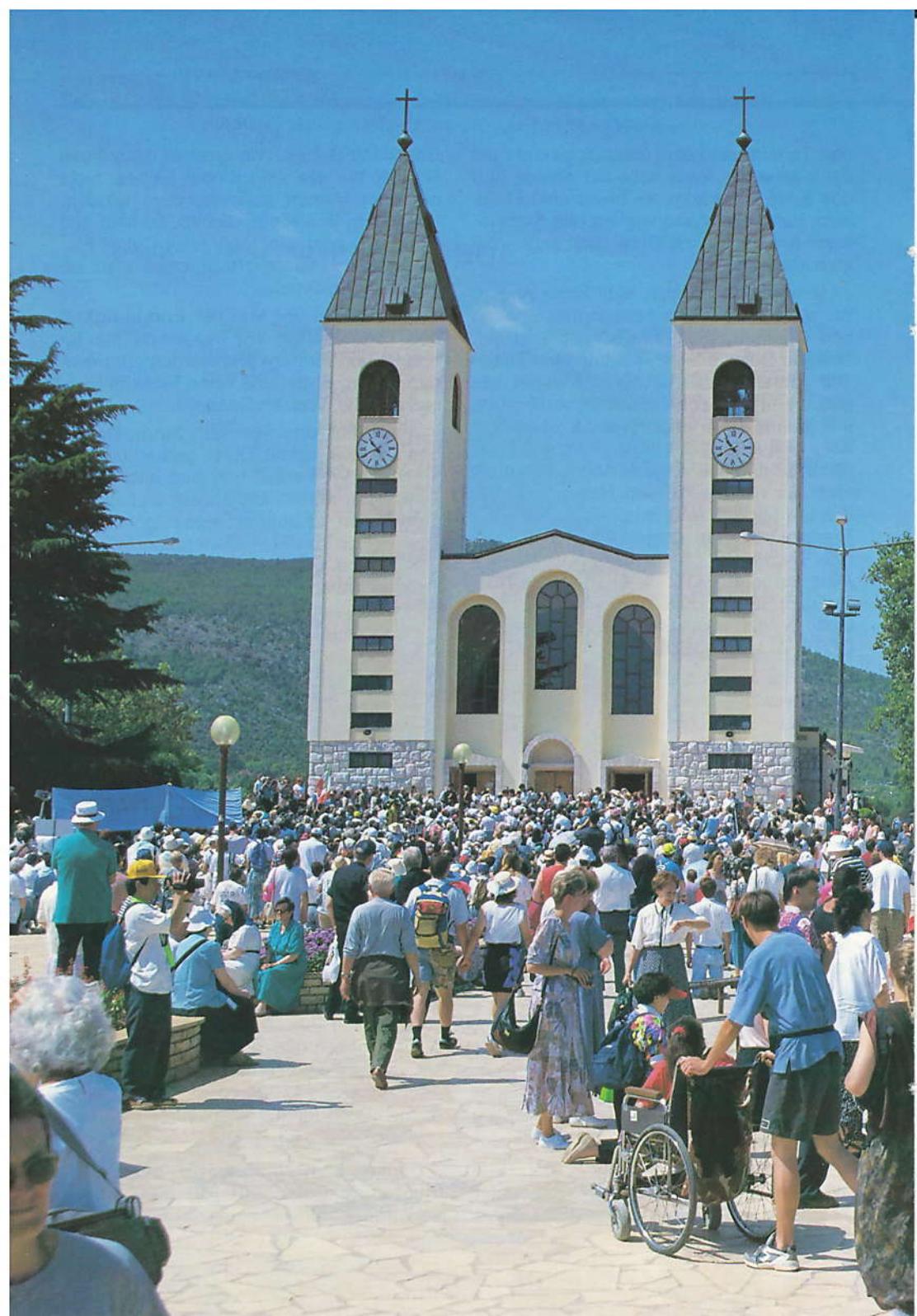
Jesus hat uns von der **Sinnlosigkeit des Leidens** befreit. Da er gelitten und dadurch die Welt erlöst hat, wird auch unser Leid, wenn wir es nicht ändern und abwenden können, es aber in Liebe tragen, mildernd für unsere Generation wirken. Welch eine Gnade! Gerade die größten Heiligen haben diese so unglaubliche Wirklichkeit erkannt und gelebt. So schwer es zunächst sein mochte. Aber wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm auferstehen.

Christus hat uns von der Ausweglosigkeit der Schuld befreit. Er allein konnte es, weil er wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist. Er allein kann die Schuld der Menschheit sühnen und wiedergutmachen.

Die Gnade und Liebe Gottes, seine Barmherzigkeit und Güte sind ohne Maß, wenn wir uns zu IHM hinwenden und IHN annehmen.

Leben wir so, wie der heilige Paulus seinem Schüler Timotheus geschrieben hat, um ihn aufzumuntern: „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2Tim 1,7). Vertrauen wir und beten wir mit dem Psalmisten: „Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir“ (Ps 23,4).

Danke, Muttergottes, für deine aufmunternde Botschaft! Hilf uns, sie zu verwirklichen! □





mit Pater Slavko Barbarić am 20. April 1998 in Wien

Medjugorje ist eine besondere Gnade

Pater Slavko, was bedeutet es für Sie, Seelsorger in Medjugorje zu sein?

In diesen Tagen sind es 16 Jahre und drei Monate, seit ich nach Medjugorje gekommen bin. Damals bin ich

aus Deutschland von meinem Studium zurückgekehrt. Ich glaube, daß die Priester aufgrund von Medjugorje erkennen, wie wichtig gerade heute das Priesteramt ist und daß die Menschen Gott suchen.

Wenn wir Patres oft nach einem anstrengenden Tag zusammensitzen, dann kommentieren wir alles, was wir erlebt haben und dann spüren wir in den abendlichen Stunden, daß wir wirklich alle müde sind. Trotzdem spürt jeder von uns, der zwei bis drei Stunden im Beichtstuhl gesessen ist, daß es auch für ihn eine Heilung war, die er genauso wie der Beichtende gebraucht hat. Das sind Gespräche, die sowohl den Priester als auch den Beichtenden heilen. Ich möchte hier auch einen Priester erwähnen, der das bestätigte. Er hat gesagt, daß er



noch nie zuvor an einem Ort gewesen ist, wo so viele Tränen geweint werden, wo Tränen der Freude und Tränen der Trauer so nahe beisammen liegen, wie im Beichtstuhl. Ich glaube, daß es das ist, was dem Priester die Kraft und die Freude verleiht, in Medjugorje tätig zu sein.

Sie opfern sich sehr für Medjugorje auf und wir wissen, Sie sind beinahe Tag und Nacht für Medjugorje da. Woher nehmen Sie soviel Liebe?

Gott hat mir eine gute Gesundheit geschenkt, und wenn ich zu etwas JA sage, dann gehe ich auch bis zum Ende. Eines habe ich durch all diese Arbeit begriffen, nämlich daß es nicht die Arbeit ist, die den Menschen ermüdet, sondern in Wirklichkeit der Bezug zur Arbeit. Jeder von uns hat sicher schon die Erfahrung gemacht, daß er, wenn er etwas gerne tut, daran Tag und Nacht arbeiten kann, wenn er es aber nicht gerne tut, schnell müde wird und vor dieser Arbeit davonläuft, besonders dann, wenn er sie tun muß.

Ich glaube, daß es für uns Priester am wichtigsten ist, daß wir die Menschen lieb gewinnen, die zu uns kommen. Ich habe einmal gesagt, daß ich es jedem Priester wünschen würde, daß er die Erfahrung von Medjugorje macht. Uns Priestern wäre es früher nicht eingefallen, jeden Abend drei Stunden des Gebetes oder die Anbetung und das Gebet auf den Bergen zu leiten. All das ist durch die Botschaften der Muttergottes gekommen und wir haben das, ich würde sagen, „angenommen und es tun müssen“. Inzwischen haben wir gesehen, was es bedeutet, auf den Križevac beten zu gehen, auf den Podbrdo oder hier in die Kirche. Jeder, der in seiner Arbeit durchhalten möchte, besonders in unserer, muß wirklich beten. Wenn mir damals, als ich nach Medjugorje gekommen bin, jemand gesagt hätte, daß ich mindestens drei Stunden in der Kirche beten soll, hätte ich ihn gefragt, ob man dann überhaupt noch etwas anderes tun kann. Jetzt

würde ich sagen, wie kann man überhaupt etwas tun, wenn man nicht drei Stunden betet? Aus diesem Gebet und aus dem persönlichen Gebet kommt die Kraft und Liebe zur Arbeit.

Sie tragen einen Großteil der Verantwortung und arbeiten mit Pilgergruppen in Medjugorje. Für diese Arbeit braucht es sicher viel Geduld und Ausdauer.

Medjugorje wächst noch immer. Wenn ein Priester nach Lourdes kommt, dann weiß er schon, was ihn dort erwartet, auch welche Arbeit. Man kann sie eingrenzen, denn es gibt schon bewährte Wege. Aber bei uns in Medjugorje ist alles neu. Nur wenige Seelsorger von auswärts können unsere Arbeit verstehen, die Verantwortung und auch unsere Kämpfe, wenn sie nicht längere Zeit mit uns zusammen waren.

Auf der einen Seite kommen Menschen, die auf der Suche nach Gott sind. Es kommen auch Menschen, die nur sehen möchten, was sich hier ereignet. Und es kommen Menschen, die ihre eigenen Ansichten bekräftigt haben möchten. Es kommen Menschen, die überzeugt sind, daß sie Erscheinungen haben, daß sie etwas spüren und hören. Für all das braucht es viel Geduld, Mut und Ausdauer. Manch einer hat uns vielleicht als nervös oder lieblos erlebt oder sich unverstanden gefühlt, weil wir strenger auftreten mußten gegenüber einzelnen oder gegenüber Gruppen.

Ein Bischof aus Irland hat gesagt: Ich bin überzeugt, daß Menschen aus allen kirchlichen Schichten hierherkommen. Solche, die im Zentrum sind, und solche, die am Rande stehen. Die Mutter würde in ihrer Liebe sicher für jedes Kind einen Winkel finden. Je mehr wir uns den Geist Mariens aneignen, ihr Verhalten und Herz, desto mehr werden wir in unserer Arbeit und in unseren Begegnungen mit den Menschen Erfolg haben. In Medjugorje ist jeder willkommen, der beten, beichten und die hl. Messe mitfeiern möchte.

Können Sie uns über die geistigen Früchte berichten, die sich von den ersten Tagen bis heute ereigneten?

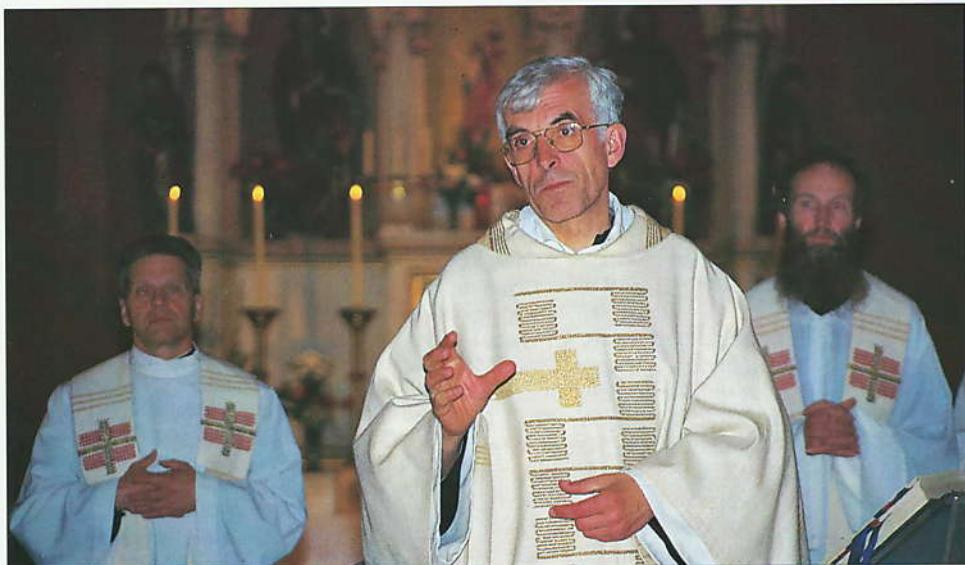
All das, was ich bisher geschrieben und gearbeitet habe, sind auf eine Weise geistige Früchte von Medjugorje. Es ist sehr schwer, dies jetzt in einigen Sätzen auszudrücken. Ich weiß, daß viele Menschen zunächst nicht geglaubt haben, aber nach der Begegnung mit Medjugorje zu glauben begonnen haben. Ich kenne auch Menschen, die gesagt haben, daß sie zwar glauben, aber überhaupt nicht gebetet haben, und die dann begonnen haben zu beten. Ich glaube, daß die meisten Menschen wirklich umgekehrt sind. Zuvor sind sie nur manchmal in die Kirche gegangen, jetzt gehen sie nicht nur am Sonntag, sondern jeden Tag. Ich beobachte auch jene, die sich für ein intensiveres Leben im Glauben entschieden haben. Ich erwähne hier das Beispiel der Gemeinschaft "Oase della Pace", in der es schon über 140 Mitglieder gibt und auch die Gemeinschaft von Tomislav Vlašić, der viele Menschen angehört. Ich bin nun zu Besuch in Wien und habe gehört, daß Kardinal Schönborn gesagt hat, daß ein großer Teil der Priesterberufungen in seiner Diözese durch Medjugorje gekommen ist. Das alles sind geistige Früchte auf verschiedenen Ebenen. Eine besondere Frucht ist es auch, daß man durch Medjugorje begonnen hat, über das Fasten zu reden. Ich persönlich leite Fasten- und Gebetsseminare. Voriges Jahr hat es über zwanzig solcher Seminare gegeben und an ihnen haben Menschen verschiedener Nationalitäten teilgenommen. Ich muß sagen, daß es viele gibt, die den Wert des Fastens entdeckt haben und erneut zu fasten versuchen. Als besondere geistige Frucht von Medjugorje kann ich auch die Beichte anführen. Das ist wunderbar in der heutigen Welt, wo sich viele Menschen einen moralischen Relativismus angeeignet haben. Das, was ihnen angenehm erscheint, das ist gut für sie und somit haben sie schön langsam die wahren Werte verloren. Alle Beichtpriester haben bezeugt,

daß in Medjugorje die Gnade der Beichte eine ganz besondere ist, das heißt, daß der Mensch ohne große Vorbereitungen und Reden über die Sünde, die Notwendigkeit nach Reinigung verspürt. Ich weiß von einigen besonderen Gnaden und Impulsen. Ich möchte das Beispiel einer Frau anführen, die von multipler Sklerose geheilt wurde. In dem Moment, als ihr noch nicht bewußt war, daß sie geheilt war, hat sie ihr ganzes Leben wie im Film gesehen. Sie hat alle ihre guten und schlechten Taten gesehen und es ist interessant, was sie gesagt hat: Für das Gute hat sie den Wunsch verspürt, zu danken und für das Schlechte eine tiefe Notwendigkeit der Reinigung. Sie hat sich weder verurteilt noch verstoßen gefühlt.

Viele Menschen machen einen qualitativen Fortschritt, was das Erfassen der Sünde überhaupt betrifft. Nicht nur, daß sie alles, was sie getan haben, bewußt bereuen, sondern sie spüren auch das, was sie unterlassen haben, mehr. Das alles ist ein Impuls, der durch Medjugorje gekommen ist. Heute gibt es viele, die dem Weg der Muttergottes folgen und viele, die öfter nach Medjugorje kommen. Es ist interessant, daß man nach Medjugorje nicht nur einmal fährt, sich alles ansieht und danach keine Notwendigkeit mehr verspürt, zu kommen. Viele Pilger haben mir gesagt, daß sie in Lourdes waren und danach nicht mehr die Notwendigkeit verspürten, wieder hinzufahren, während sie sich nach Medjugorje immer wieder neu eingeladen fühlen und sich wie zu Hause fühlen.

Gestern habe ich mit einem Priester gesprochen, der in Medjugorje seine Berufung erfahren hat und vorher in einer Computerfabrik gearbeitet hat. Jetzt ist er ein sehr glücklicher, fleißiger und zufriedener Kaplan. Er hat gesagt: Hier steht mein Haus, aber meine Heimat ist in Medjugorje.

Was geschieht in Medjugorje Besonderes, daß die Pilger begeistert sind, und dem Weg, zu dem sie die Muttergottes einlädt, gerne folgen?



Pater Slavko Barbarić am 20. April 1998 während der hl. Messe in der Kirche Maria vom Siege in Wien.

Medjugorje ist eine besondere Gnade. Es übertrifft sowohl das, was die Seher sagen, als auch, was wir Priester sagen. Wir alle sind nur ein Instrument, die einen mehr, die anderen weniger vollkommen, aber das ist nicht wichtig. Alles, was in den Seelen der Menschen geschieht, übertrifft unsere Tätigkeit und unsere Arbeit. Niemand von uns kann sagen, daß sich die Menschen bekehrt haben, weil er gut gepredigt hat. Niemand von uns hat das Recht dazu, aber jeder von uns tut seinen Teil und das übrige macht Gott durch die Muttergottes. Gott gießt in dieser Zeit wirklich seine Gnade auf die Menschen aus, auf die Fürsprache der Muttergottes. Und ohne sie kann man Medjugorje nicht deuten. Ich glaube, daß alle jene, die versucht haben, Medjugorje anzugreifen, oder ihm die Bedeutung abzusprechen, daß sie im Lauf der Zeit von diesem Angriff Abstand nehmen werden, ja, daß sie sogar bekennen werden, daß die Muttergottes hier gegenwärtig ist.

Was möchten Sie am Ende unseres Gespräches noch sagen?

Ich glaube, daß es wichtig ist, zu begreifen, daß wir alle noch nicht wissen, was Medjugorje wirklich ist. Wir können heute erst ein wenig von dieser Gnade erahnen.

Die Muttergottes sagt uns hier, welche Dinge am wichtigsten im Leben sind.

Keine Mutter hat das Bedürfnis, ihrem Kind zu deuten, wie sein Leben in Zukunft aussehen wird. Sie wird ihm zwar sagen, bemühe dich, sei fleißig, lerne viel - und alles wird gut werden. Welchen Weg das Kind beschreiten wird und welchen Beruf es einmal haben wird, das ist nicht so wichtig, aber es ist wichtig, daß man die allgemeinen Dinge lernt.

Deswegen können wir nur versuchen, all das zu begreifen und zu verwirklichen, was uns die Muttergottes heute sagt und dann abwarten, daß es wächst und Frucht bringt.

Danke, Pater Slavko, für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vđ)

Bericht über das Seminar in Neum

Wie im Jahr zuvor, wurde auch heuer wieder in Neum ein Gebets- und Bildungsseminar abgehalten. An diesem Seminar, das unter dem Motto „Die geistige Bewegung von Medjugorje“ stand und vom 9. bis 13. März 1998 stattfand, nahmen 150 Teilnehmer aus 17 Ländern teil.

Es war bereits das fünfte Seminar dieser Art. Ziel dieser Seminare ist es, aufgrund theologischer Überlegungen sowie im Gebet herauszufinden, welchen Platz Medjugorje, wo bereits seit über 16 Jahren Erscheinungen der Gospa stattfinden, in der Kirche einnimmt. Bei diesen Seminaren lernen die aus verschiedenen Ländern kommenden Gebetsgruppenleiter einander kennen und sie werden genauestens darüber unterrichtet, was das Jahr über in Medjugorje geschieht. Sie kommen auch mit den pastoral in der Pfarre Medjugorje Tätigen in Kontakt und erhalten somit aus erster Hand alle wichtigen Informationen, die Medjugorje betreffen. Gleichzeitig erfahren sie, wie in anderen Gemeinschaften, wo die Botschaft zu leben versucht wird, die Gruppen geleitet werden und erhalten somit die Möglichkeit, die eigenen Aktivitäten zu verbes-

sern und als Folge dessen den Glauben zu vertiefen.

Die Vorträge konzentrierten sich auf das Thema „Geistige Bewegungen, die in Medjugorje ihren Ursprung haben“, sowie in der Fortführung „Medjugorje als geistige Bewegung in der Kirche“.

Das erste Referat hielt Dr. Marianne Tigges, Sekretärin der Bischofskommission für geistige Berufe und kirchliche Ämter bei der deutschen Bischofskonferenz. Sie befaßte sich in ihrem Vortrag mit dem Thema „Wichtige Merkmale einer geistigen Bewegung“ und beleuchtete die geistigen Bewegungen in der heutigen Kirche im allgemeinen wie auch die Kriterien, die für diese Bewegungen ausschlaggebend sind.

Ein weiterer Vortragender war Pater Dirk Grothues. Er warf die Frage „Ist Medjugorje eine geistige Bewe-



gung in der Kirche?“ auf und versuchte aufgrund der Spiritualität, der Liturgie, der Aktivitäten einzelner Gemeinschaften, der Friedensbestrebungen und des Gebetes Medjugorje in den Rahmen der heutigen Kirche einzufügen. Er erörterte auch kurz die Situation der herzegowinischen Kirche mit ihrer speziellen Problematik. Mit Medjugorje ist Grothues seit 1983 eng verbunden.

Pater Dr. Ivan Dugandžić, Dozent an der Katholischen Theologischen Fakultät in Zagreb und Vortragender für Exegese und Bibelwissenschaften, sprach schließlich über „Medjugorje und die Neu-Evangelisierung“. Er lebte von 1985 bis 1988 in Medjugorje und hatte auch schon zuvor längere Zeit dort verbracht. Die Problematik des „Phänomens Medjugorje“ ist ihm wohlbekannt, denn er war Mitglied zweier Kommissionen, die mit der Überprüfung der Ereignisse in Medjugorje betraut waren.

Er versucht aufgrund der Prüfungsergebnisse und seiner persönlichen Erfahrungen in Medjugorje Schlüsse zu ziehen, die es der heutigen Kirche erleichtern, sich ernsthaft und tiefgreifend mit der Bedeutung der Neu-Evangelisierung auseinanderzusetzen. Er betonte auch, daß Medjugorje bei der Verkündigung und Erneuerung für die Kirche eine große Stütze darstellen könne.

Wichtige Aussagen aus seinem Vortrag können Sie ab Seite 26 lesen.

In den verschiedenen Gruppen und in Gesprächen mit den Referenten kam man zu folgenden Schlußfolgerungen:

„1. Wir danken Gott, daß er in unserer Zeit der Kirche neue Impulse des Geistes gibt, die manchmal in echte geistige Bewegungen erwachsen. Wir sind glücklich darüber, daß auch Medjugorje als eine geistige Bewegung in der heutigen Zeit bezeichnet werden kann.“

2. Wir fühlen uns verpflichtet, den ursprünglichen Geist spiritueller Bewegungen von Medjugorje zu bewahren und so das Zeugnis des authentischen christlichen Lebens zu geben, das sich auf die Botschaften der Gospa stützt, die den Kern des Evangeliums ausdrücken, damit wir unseren Beitrag für die Erneuerung der Kirche leisten können.

3. Um der geistigen Bewegung, die sich auf die Botschaften der Muttergottes stützt, eine noch größere Bedeutung zu verleihen, wird die Notwendigkeit der Bereitung des Weges zum Frieden in der Welt und in der Ortskirche betont, zu der die Pfarre Medjugorje gehört.“

(Press Bulletin Nr. 87)



Prof. Dr. Ivan Dugandžić

Medjugorje und die Neuevangelisierung

Medjugorje hat jetzt schon beinahe 17 Jahre lang eine rege und vor allem unvorhersehbare Geschichte. Denn wer hätte damals vorhersagen können, daß die Behauptung einiger Kinder, die Muttergottes gesehen zu haben, in die entferntesten „Winkel“ der Welt dringen würde. Wer hätte geahnt, daß sich die Gemeinde von Medjugorje in solch ein Heiligtum verwandeln würde und daß sich durch diesen Ort eine derart rege geistige Bewegung entwickeln würde, die man nicht einfach gleichgültig hinnehmen kann.

Die Erfahrung der Kinder auf dem Podbrdo in Bijakovići, die inhaltsreichen Botschaften, die sie überbringen und ihr standhaftes Zeugnis hat die Gemeinde und die örtliche Kirche schon seit langem überholt und gilt nun als geistiges Phänomen von weltweitem Ausmaße. Die Kinder sind schon längst keine Kinder mehr. Zum überwiegenden Teil gründeten sie eigene Familien, während die kleine Gemeinde zu einem Sammelpunkt von Millionen von Pilgern aus der ganzen Welt wurde. Unter ihnen gibt es viele, die bezeugen, in Medjugorje ihren verlorenen Glauben wiedergefunden zu haben. Viele von ihnen entdecken erneut den Wert des Sakramentes der Versöhnung, die Tiefe und Schönheit der erlebten Eucharistiefeyer und des Wortes Gottes. Von Medjugorje inspiriert und angeregt, gründeten Medjugorje-Pilger und -Freunde zahlreiche Gebetsgruppen und völlig neue Ordensgemeinschaften sowohl in der Gemeinde selbst, als auch weit von ihr entfernt. Viele junge Menschen fanden in diesen Jahren den Weg zum priesterlichen Leben und behaupten, den

Keim ihrer Berufung in Medjugorje erhalten zu haben.

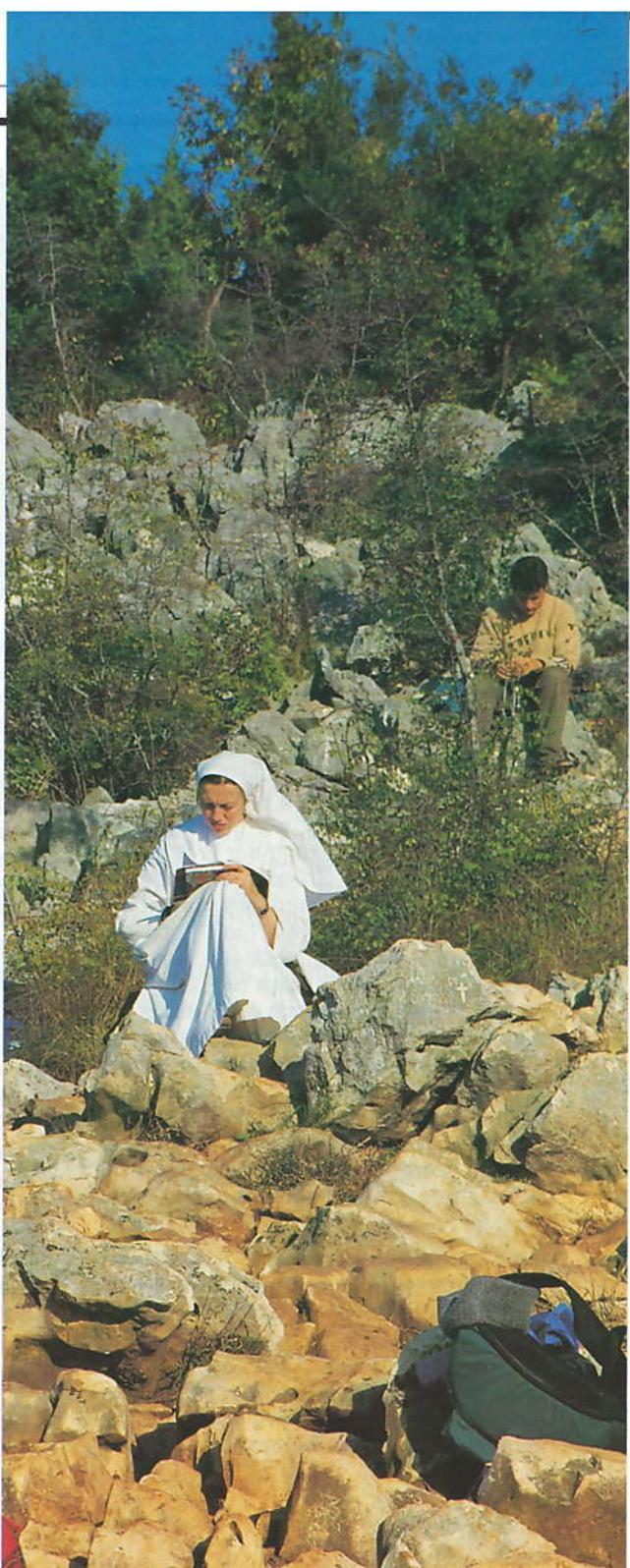
Wenn wir das alles als gute Früchte von Medjugorje betrachten, dann verwirklicht sich bereits das Wort des weisen Gamaliels, daß man nicht vernichten kann, was von Gott kommt (vgl. Apg 5,39). Tatsache ist, daß sowohl die Seher als auch ihre Eltern und die Gemeinde mit ihren Priestern seit Beginn der Erscheinungen dem Druck und den Drohungen der Regierung ausgesetzt waren, die alles im Keim ersticken wollte. Trotz all diesem Druck gaben sie niemals nach, obwohl man ihnen sogar mit Verfolgung drohte.

Um die Bedeutung und die Tragweite dieser Ereignisse verstehen zu können, ist es ebenfalls von großer Bedeutung, den zeitlichen Kontext, in dem sie stattfinden, zu betrachten. Als die Erscheinungen begannen, ließ sich das Ende der nahezu ein Jahrhundert dauernden Diktatur des gottlosen Kommunismus erahnen, wozu es kurz danach auch kam. Dies war eine der größten geistigen Herausforderun-

gen an die moderne Menschheit, nicht nur wegen der zerschlagenen Illusion von einer glücklichen und klassenlosen Gesellschaft und einer Gleichheit aller, sondern vor allem wegen der geistlichen Situation von hundert Millionen Menschen, die Generationen hindurch ohne Gott und die wahren geistigen Werte erzogen worden waren. Auf der anderen Seite wurde in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ein großer Teil der Menschen, die sich außerhalb der Reichweite des Kommunismus befanden, von einer bisher nicht gekannten Welle des Hedonismus ergriffen, der mit dem Mißbrauch von Drogen und Sexualität schädliche Früchte für die gesamte Menschheit mit sich brachte. Obwohl diese Welt vom praktischen Materialismus überflutet wurde, lebt doch in vielen Menschen die stille Sehnsucht nach Gott, was aus der Tatsache hervorgeht, daß die Zahl verschiedener Sekten und esoterischer Gruppen zunimmt. Das Evangelium hat, trotz allem, immer eine Chance, falls es die wirkliche Antwort auf die Sehnsucht des menschlichen Herzens ist, das heißt, daß es den Menschen als befreiende Frohe Botschaft verkündet wird, was wiederum nur Menschen des Evangeliums erwirken können.

Dies ist der zeitliche Kontext, in dem die Ereignisse von Medjugorje stattfinden.

Menschen mit scharfsinnigem Geist erkannten in Medjugorje die Antwort Gottes auf die Bedürfnisse und Bedrängnisse unserer Zeit. Dies gilt für zahlreiche Theologen, Priester und Bischöfe, die sich, als sie Gottes Werk hier er-



kannten, nicht fürchteten, dies auch öffentlich zu bezeugen, einige von ihnen sogar mit grundlegenden Studien und Büchern.

Medjugorje können wir folglich nicht isoliert wie eine Insel betrachten, auf die wir uns hinflüchten, weil wir es in der Welt nicht mehr aushalten, um dort dann einen Ersatz für die Kirche zu finden, die sich in der heutigen Welt am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr zurechtfindet. Ganz im Gegenteil: Medjugorje ereignet sich inmitten unserer Welt, die Gott braucht, um überhaupt eine Zukunft gewährleisten zu können. Medjugorje ereignet sich in der Kirche, um sie aus ihrer Verwirrtheit herauszureißen, in die sie die riesigen Herausforderungen gebracht haben, und um in ihr den Geist ihrer Anfänge wiederzubeleben. Der tiefere Sinn der Ereignisse von Medjugorje scheint nicht zu sein, noch eine weitere geistige Bewegung in der Kirche entstehen zu lassen, sondern die Kirche als solche anzuregen und sie ihre Berufung in der heutigen Welt erkennen zu lassen; sie soll verstehen, wie groß ihre Verantwortung für die Zukunft der Welt ist, die aus verschiedenen Gründen in Frage gestellt wurde. Natürlich wird dies nur derjenige erkennen, der begreift, daß auch aus dem ehemals bedeutungslosen Nazareth etwas Gutes kommen kann (vgl. Joh 1,46) und daß Gott immer durch die Kleinen und Bedeutungslosen wirkt. Wann immer die Kirche kraftlos wurde oder sich mit schwer lösbaren Problemen konfrontiert sah, sandte Gott besondere Menschen oder bediente sich ungewöhnlicher Eingriffe, am häufigsten waren es Erscheinungen der Gottesmutter, zu denen auch die Erscheinungen von Medjugorje zählen.

Immer aufs Neue gab es innere Bewegungen, die versuchten, grundlegend nach dem Evangelium zu leben, wie z. B. die von Benedikt von Nursia, Bernhard von Clairvaux, Franz von Assisi oder Ignatius von Loyola gegründete Ordensgemeinschaften, die zu ihrer Zeit eine tiefe Erneuerung der Kirche bedeuteten. Ihr Cha-

risma leuchtete jahrhundertlang und prägte das allgemeine geistige Leben der Kirche und der Welt. Aus diesem Grund war auch der Begriff „Nachfolge Christi“ in der geistigen Lehre und Theologie beschränkt auf den Ordensstand.

Das Zweite Vatikanische Konzil war darum bemüht, dies zu berichtigen, indem es die Dignität, Wichtigkeit und Sendung des christlichen Laien in der heutigen Welt betonte.

Damit bestätigte das Konzil genau das, was sich damals in der Kirche schon ereignete und gab gleichzeitig weitere Anregungen zu neuen Bewegungen. Neben schon existierenden Laienbewegungen wie Fokolarini, Cursillo, Opus Dei, Comunione e Liberazione, Marriage Encouter, erschienen nach dem Konzil weitere verschiedene Formen der Erneuerung im Geiste, ob es sich nun um die Erneuerung des einzelnen handelt, verschiedener Stände durch die Erneuerung und Belebung der Gnade des betreffenden Sakramentes oder sogar um die Erneuerung der Pfarrgemeinden. All diesen Bewegungen ist es ein Anliegen, eine für unsere Zeit geeignete Form der Geistigkeit zu entwickeln.

Wir können sagen, daß damit die Koordinaten gegeben sind, in die wir Medjugorje ohne Schwierigkeiten als besonderes geistiges Phänomen unserer Zeit einordnen können. In Medjugorje entwickelt sich von Beginn an eine ausgesprochene Spiritualität von Laien, denn die Seher sind Laien und die Botschaften finden zum größten teil Anklang bei christlichen Laien, die dazu angeregt werden, sich noch mehr aus dem Geiste des Evangeliums zu erneuern und sich dem Gebet, dem Wort Gottes und den Sakramenten zu öffnen. Von Anfang an stehen im Mittelpunkt der Medjugorjebewegung die Eucharistie, die Verkündigung des Gotteswortes, das Sakrament der Buße und das Gebet, aber all dies wird auf eine völlig neue und kraftvolle Weise erlebt. In diesem Sinne läßt sich Medjugorje nicht in irgendeine bekannte geistige Be-

wegung einordnen, doch es ist eine Bewegung, die in großem Maße zur Erneuerung in der ganzen Welt beiträgt. Im Grunde genommen ist die Spiritualität von Medjugorje nicht irgendeine geistige Bewegung in der Kirche, sondern Kirche in Bewegung, da sie gleich anziehend und herausfordernd ist für alle, für den einfachen Gläubigen, wie für den hochgelehrten Theologen, für Priester, Bischöfe und Kardinäle.

Wenn man die erwähnten wichtigen Elemente der Spiritualität von Medjugorje miteinander verbindet, dann scheint es, als könne man sie am besten mit dem beschreiben und definieren, was man heute unter dem so oft gebrauchten Begriff „Neu-Evangelisierung“ versteht.

Ich erlaube mir zu sagen, daß Medjugorje der zeitgenössischen pastoralen Theologie bisher schon viele Anregungen gab, um den fruchtlosen Rationalismus zu überwinden und dem Wirken des Heiligen Geistes mehr Raum zu schenken.

Die bereits seit fünfzehn Jahren in zahlreichen päpstlichen Dokumenten angekündigte und vorbereitete Neu-Evangelisierung wird in Medjugorje die ganze Zeit über verwirklicht. Dort wird das Evangelium mit der ganzen Ernsthaftigkeit, die von den Verkündern gefordert wird, weitergegeben und verkündet und gerade deshalb von Millionen Hörern als Frohe Botschaft von Gott, der liebt und vergibt, erlebt; in ihm wurde der vergrabene Schatz entdeckt und die kostbare Perle gefunden, für die es sich lohnt, alles andere zu opfern (vgl. Mt 13, 44-46).

Trotz der Tatsache, daß zu Beginn konkrete Friedensbotschaften, Bekehrungen, Gebete, Fasten,... im Vordergrund standen, kam mit der Zeit immer mehr Gott und das Verhältnis zu ihm in den Mittelpunkt

dieser Botschaften, und zwar in den verschiedensten Varianten: dies sind wiederholte Aufrufe an den Menschen, sich für Gott zu entscheiden, der sich ihm anbietet; ihm die erste Stelle im Leben zu geben, da sie ihm zukommt; aber ebenso, ihm alles zu übergeben, vor allem aber die Last des Lebens; der Mensch ist dazu aufgerufen, Gott für seine Gaben zu danken und ihn in seinem Leben zu preisen; zahlreiche Botschaften weisen darauf hin, daß es nur im Gebet möglich ist, Gott kennenzulernen, und zwar im Gebet, das aus dem Herzen kommt. Es gibt mehrere Botschaften, die

„DER TIEFERE SINN

der Ereignisse von Medjugorje scheint nicht zu sein, noch eine weitere geistige Bewegung in der Kirche entstehen zu lassen, sondern die Kirche als solche anzuregen und sie ihre Berufung in der heutigen Welt erkennen zu lassen.“

auf diese Weise von der Offenbarung Gottes an den Menschen sprechen, die man in dem Sinne verstehen soll, daß die Offenbarung Gottes an die Menschen eigentlich das Hauptziel dieser Geschehnisse darstellt: „Liebe Kinder! Heute lade ich euch zum Weg der Heilig-

keit ein. Betet, damit ihr die Schönheit und die Größe dieses Weges erfäßt, auf dem Gott sich euch auf besondere Weise offenbart.“ (25.1.1989), oder später: „.....Deshalb, meine lieben Kinder, öffnet euch mir ganz, damit ich euch mehr zu dieser wunderbaren Liebe Gottes, des Schöpfers, führen kann, der sich euch von Tag zu Tag offenbart. Ich bin mit euch und möchte euch Gott, der euch liebt, offenbaren und zeigen“ (25.8.1992).

Man kann also sagen, daß Medjugorje viel mehr ist, als ein Ort des Gebetes und der Bekehrung, es ist vor allem ein Ort, an dem Gott ein Zeichen geben will, daß die menschliche Sehnsucht nach ihm nicht wertlos und daß der Weg zu ihm auch heute möglich ist, denn er kommt dem Menschen entgegen.

(Gekürzte Fassung des Vortrages in Neum, März 1998)

□



MISSIONSREISE VON P. SLAVKO BARBARIĆ

Auf Einladung von Medjugorjefreunden besuchte Pater Slavko Barbarić mehrere Pfarrgemeinden in Österreich. Am 20. April fand in Wien in der Kirche Maria vom Siege ein Gebetstreffen statt. Am Medjugorje-Programm in der überfüllten Kirche nahmen auch zahlreiche Priester teil.

Auf seiner Rückreise besuchte Pater Slavko die Gemeinschaft „Cenacolo“, die seit September 1997 in Kleinrauhaid im Burgenland eine Niederlassung hat und nach anfänglicher Skepsis der Bevölkerung nun großes Vertrauen genießt.

„Jeder Besuch im Ausland bestätigt, wie sehr die Menschen von den Medjugorje-Botschaften berührt sind und wie sehr sie versuchen, dem Ruf der

Press Bulletin

M E D J U G O R J E



Gospa treu zu bleiben“, sagte Pater Slavko nach seiner Rückkehr. (Siehe auch das Interview mit Pater Slavko Barbarić auf Seite 20.)



ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im Februar 1998 wurden in Medjugorje 30.000 Kommunionen gespendet, es zelebrierten 664 Priester die hl. Messe. Im März wurden 46.000 Kommunionen gespendet, es zelebrierten 1224 Priester die hl. Messe.

Im April wurden 99.000 hl. Kommunionen gespendet, es feierten 2147 Priester aus dem In- und Ausland die Eucharistie.

Medizinische Untersuchungen

Im „Haus für christliche Begegnungen“ in Campiogo-Como in Italien wurden am 22. und 23. April 1998 psychophysiologische und psychodiagnostische Untersuchungen an Ivan Dragičević, Marija Lunetti-Pavlović und Vicka Ivanković durchgeführt.

Diese Untersuchung läßt folgende Überlegung zu:

- seit 1981 hatten und haben die untersuchenden Personen immer noch Erfahrungen, die sie als Erscheinungen der Gospa definieren.
- während der Untersuchungen wurde festgestellt, daß diese Erfahrungen Veränderungen einiger biologischer Parameter verursachen, die meßbar sind.

Die drei Seher haben sich in vollster Freiheit und im Geiste einer Zusammenarbeit etlicher Tests sowohl während der Erfahrung einer Erscheinung als auch während der Hervorrufung von Erinnerungen an die Erfahrung der Erscheinung mit Hilfe der Hypnose sowie im Normalzustand unterzogen.

Es wurden von diesen Untersuchungen Videoaufzeichnungen und Fotos hergestellt. Als Koordinatoren fungierten Dr. Andreas Resch (Österreich) und Dr. Giorgio Gogliardi (Italien).

Zu dieser wissenschaftlichen Untersuchung kam es auf Initiative des Pfarramtes von Medjugorje mit Zustimmung der Seher.

Die Endergebnisse werden nach der vollständigen Analyse aller Daten veröffentlicht werden.

Die jährliche Erscheinung von Mirjana

Die Seherin Mirjana Soldo hatte am 18. März 1998 ihre regelmäßige jährliche Erscheinung.

Die täglichen Erscheinungen endeten für Mirjana am 25. Dezember 1982. An diesem Tag hatte die Muttergottes Mirjana versprochen, ihr in Zukunft jedes Jahr an ihrem Geburtstag, dem 18. März zu erscheinen. So war es auch in diesem Jahr.

Die Erscheinung dauerte etwa vier bis fünf Minuten. Die Gospa sprach von den Geheimnissen, segnete alle Anwesenden und gab folgende Botschaft:

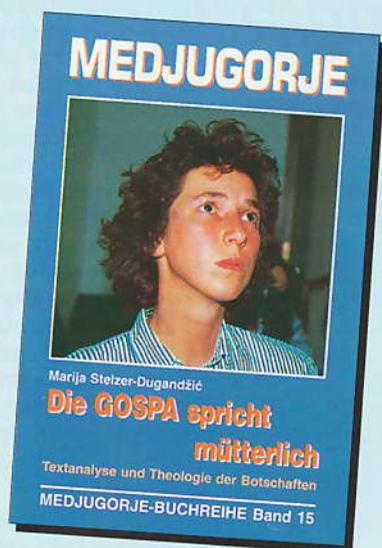
„Liebe Kinder!

*Ich lade euch ein,
mein Licht zu sein,
um alle jene,
die noch in der
Finsternis leben,
zu erleuchten und
ihre Herzen mit
dem Frieden,
meinem Sohn,
zu erfüllen.
Danke, daß ihr
meinem Ruf
gefolgt seid!“*



Die Gospa spricht mütterlich

von Marija Stelzer-Dugandžić



Im Mai 1998 erscheint bei der Gebetsaktion-Wien der 15. Band der MEDJUGORJE-Buchreihe, „Die Gospa spricht mütterlich“ Textanalyse und Theologie der Botschaften von Medjugorje.

Es ist dies eine Diplomarbeit in Pastoraltheologie, eingereicht bei Univ. Prof. DDr. Paul Maria Zulehner.

NEU!

In diesem lesenswerten Buch werden die Botschaften der Muttergottes sowohl nach sprachlichen als auch nach theologischen Kriterien genauestens untersucht:

Die Sprache der Botschaften ist einfach und konkret, die Gospa spricht wie eine Mutter zu uns.

Die Botschaften stimmen mit der Bibel überein, sie führen uns zur hl. Schrift hin. Sie sind eine Einladung zur persönlichen Bekehrung und entsprechen vollkommen der Lehre der Kirche und ihrer Vision des Christentums in der Welt von heute.

Selbstkosten (ohne Porto): öS 45,- DM 7,-

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien
Fax 01/892-38-54 – Bestelltelefon 01/893-07-35 (Mo–Fr von 9–12 Uhr)

Leseprobe aus: „Die Gospa spricht mütterlich“:

Die Botschaften über den Frieden

„Sprecht nicht vom Frieden, sondern macht Frieden“ (25. Februar 1991).

„...Heute lade ich euch ein, den Frieden in euren Herzen und in euren Familien zu leben. Es gibt keinen Frieden, meine lieben Kinder, wo man nicht betet, und es gibt keine Liebe, wo kein Glaube ist“ (25. März 1995).

Der Friede kann als das kennzeichnende Ziel der Botschaft von Medjugorje bestimmt werden. Dadurch hebt sie sich von dem ab, was sie (die Gottesmutter) anderswo zur Welt gesprochen hat, etwa in Lourdes oder in Fatima. Die überraschend zahlreichen Marienerscheinungen der neueren Zeit sind zwar in unüberhörbarer Harmonie aufeinander abgestimmt, haben aber doch jede für sich ihre Besonderheit, die sie charakterisiert. (Knotzinger)

Schon am 26. Juni 1981 übermittelt Marija Pavlović die erste Friedensbotschaft: „Friede, Friede, und nur Friede. Zwischen Gott und den Menschen soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll auch unter den Menschen sein.“ Diese Botschaft hat auf die Notwendigkeit des Friedens in der ganzen Welt hingewiesen.

Der Friede ist in der Botschaft von Medjugorje eine Gabe Gottes, die Erfüllung eines Auftrages und damit die Erreichung des Zieles.

Wenn wir nur den Satz: „Betet für den Frieden“, der immer wieder in den Botschaften vorkommt, betrachten, werden wir diese drei Dimensionen des Friedens begreifen. Die Einladung zum Gebet drückt den göttlichen Ursprung des Friedens aus. Der Friede, „shalom“, als Fülle des Lebens kommt von „oben“ (vgl. Gal 5, 22 f.) (...)

Der Mensch kann von sich allein aus nicht ein Leben in Frieden geben.

Andererseits ist der Mensch kein passiver Zuschauer der Taten Gottes, sondern ein wacher und unersetzbarer Mitarbeiter Gottes. Der christliche Glauben und das christliche Gebet als persönliche Beziehung zu Gott wirken als „schöpferische Kraft“, die Gott und Mensch bewegt und sie zu einem gemeinsamen Tun führt. Dieses Tun ist gerade das, was den christlichen Glauben und das christliche Gebet glaubwürdig macht (vgl. Jak 2, 14–26). Dadurch ist das christliche Beten weder magischer Trick noch passives Überlassen an Gottes Tun, sondern es führt den Menschen zur Aktivität. So können wir sagen, daß ein Leben in Frieden auf einen doppelten Ursprung zurückzuführen ist: auf Gottes Willen und auf menschliches Streben. In dem Sinn verstehen wir den Frieden als Geschenk Gottes für den Menschen und gleichzeitig als eine konstante Aufgabe für den Menschen – nämlich für den Christen (...)

In zahlreichen Botschaften wird diese christliche Verantwortung für den Frieden in der Welt angesprochen. Es wird immer wieder betont, daß die Menschen selbst ihrerseits für die konkrete Verwirklichung des Friedens als Gottesgabe unersetzlich sind. Die Botschaft vom 25. Februar 1991: „...macht den Frieden“, zeigt besonders, wie wichtig das Mitun des Menschen für den Frieden, der tiefsten Dimension des Kommens des Reiches Gottes unter die Menschen ist (...)

Die Friedensbotschaft von Medjugorje ist wie ein Echo der Friedensbotschaft von Bethlehem (Lk 2, 9–14) für unsere Zeit, und nur im Licht der Menschwerdung Gottes, dem „Wunder aller Wunder“, kann man diesen Aufruf Gottes durch Maria in unserer Zeit verstehen. □



Die Botschaften vom 25. des Monats

25. März 1998 – „Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch zum Fasten und zur Entsagung ein. Meine lieben Kinder, entsagt dem, was euch hindert, Jesus näher zu sein. Auf besondere Weise lade ich euch ein: Betet, denn nur durch das Gebet werdet ihr euren Willen überwinden und den Willen Gottes auch in kleinsten Dingen entdecken können. Durch euer tägliches Leben, meine lieben Kinder, werdet ihr zum Beispiel werden, und ihr werdet bezeugen, daß ihr für Jesus lebt oder gegen ihn und seinen Willen. Meine lieben Kinder, ich wünsche, daß ihr zu Aposteln der Liebe werdet. Indem ihr liebt, meinen lieben Kinder, werdet ihr als die Meinen erkannt werden. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 1998 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, euch durch das Gebet zu öffnen, wie sich die Blume den Morgenstrahlen der Sonne öffnet. Meine lieben Kinder, habt keine Angst. Ich bin mit euch und halte bei Gott Fürsprache für jeden von euch, damit euer Herz die Gabe der Umkehr annehme. Nur so, meine lieben Kinder, werdet ihr die Wichtigkeit der Gnade in diesen Zeiten begreifen, und Gott wird euch nahe sein. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

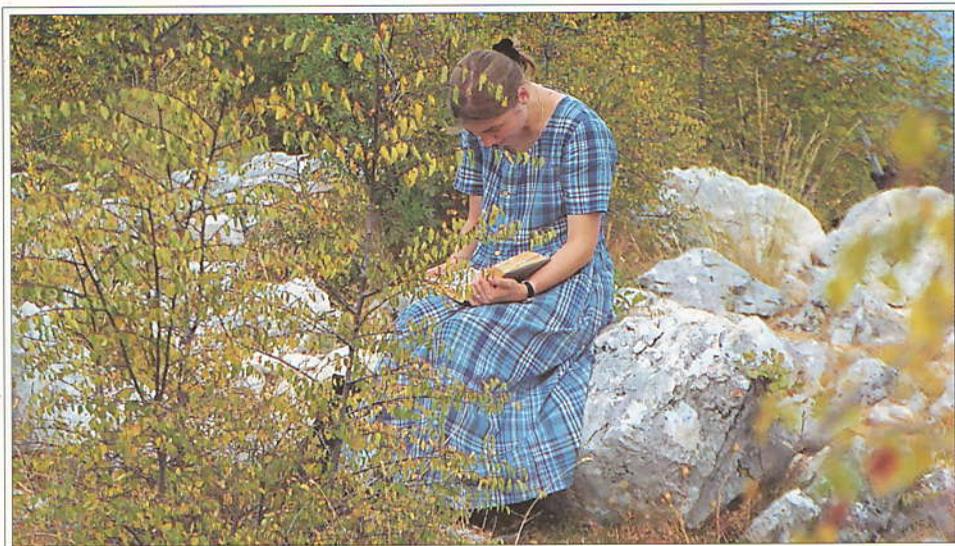
25. Mai 1998 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, euch durch Gebet und Opfer für das Kommen des Heiligen Geistes vorzubereiten. Meine lieben Kinder, das ist die Zeit der Gnade, deshalb rufe ich euch von neuem auf, euch für Gott, den Schöpfer, zu entscheiden. Erlaubt Ihm, euch zu ändern und zu verwandeln. Euer Herz soll vorbereitet sein, all das zu hören und zu leben, was der Heilige Geist für jeden von euch in seinem Plan hat. Meine lieben Kinder, erlaubt dem Heiligen Geist, euch auf dem Weg der Wahrheit und des Heiles zum ewigen Leben zu führen. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	..... TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	..... TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	..... TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	..... TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	..... TONBAND
HABSCHWANDEN - LUZERN:	CH	(041)	-	480 03 72	..... TONBAND



„Die Gospa, die vom christlichen Glauben spricht und lehrt, setzt an erste Stelle Gott und möchte, daß auch wir dies tun. Sie bietet uns ihre Hilfe an, ruft uns auf den Weg der Versöhnung, des Gebetes, des Fastens und der Bekehrung. Der Kern aller ihrer Botschaften ist das Evangelium ihres Sohnes. Jesus Christus ist der Mittelpunkt. Deshalb weist sie uns auch darauf hin, uns für Gott zu entscheiden, ihren Sohn anzubeten, die Heilige Schrift zu lesen, vor dem Kreuz zu beten, die Eucharistie zu feiern. Die Gospa lenkt die Aufmerksamkeit nicht auf sich, sondern auf ihren Sohn, Jesus Christus.

Eine solche Belehrung im Glauben verpflichtet uns alle dazu, uns ihre Unterweisung gut anzuhören, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ich möchte alle Freunde und Verehrer der Königin des Friedens dazu aufrufen, auch weiterhin demütig dem Reich Gottes zu dienen. Denn nur in einem solchen Dienst können die Wünsche der Gottesmutter erfüllt werden.“

Pater Ivan Landeka (Press Bulletin, Nr. 90)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 17,- Schilling (DM 2,5, sfr 2,2). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 89 23 854
Telefonische Bestellungen: 01 / 89 30 735, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

